

## Kristallgigant kann zurück ins Lugnez

Auch der grössere der beiden 2003 gefundenen Riesenkristalle vom Péz Regina soll wieder in seiner Heimatregion zu bestaunen sein. Wie die romanische Nachrichtenstiftung FMR berichtet, hat sich die Besitzerin des Giganten von 1150 Kilogramm Gewicht, die Winterthurer Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte des 2018 verstorbenen Bruno Stefanini, zu diesem Schritt bereit erklärt. Das einmalige Stück soll als Leihgabe nach Lumbrein zurückkehren. Dort, in der Casa d'Angel, befindet sich schon der mit 950 Kilogramm etwas kleinere Teil der grössten je in der Schweiz entdeckten Kristallgruppe. Der Ortsverein Pro Lumerins hatte ihn mithilfe der Gemeinde und der Tourismusorganisation Lumnezia von Alfonso Derungs erworben, einem der beiden Strahler, die die Giganten entdeckt und geborgen hatten. Michael Flepp, der andere beteiligte Strahler, konnte seinen Teil des Funds an Mäzen Stefanini verkaufen. Jetzt soll die Kristallgruppe vereint werden – allerdings gemäss FMR nicht im gleichen Lokal. Da es in der Casa d'Angel nicht genügend Platz hat, soll der grössere Riesenkristall im Haus der «Ustria Lumerins» gezeigt werden. (jfp)

## Gästekarte mit Gratis-ÖV

Alle Gäste der Hotellerie und Parahotellerie der Gemeinden Scuol, Val Müstair, Valsot und Zernez erhalten ab dem 11. Dezember 2021 eine neue Gästekarte mit inkludiertem ÖV. Die neue Gästekarte berechtigt die Gäste nicht nur zur Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel, sondern auch zur vergünstigten oder kostenlosen Teilnahme an über 70 verschiedenen Führungen, Erlebnissen und Kursen in der ganzen Destination, wie es in einer Mitteilung heißt. Der inkludierte ÖV-Perimeter variiert je nach Übernachtungsort. Gäste in Scuol und Valsot kommen während der Sommersaison zusätzlich in den Genuss, die Bergbahnen Scuol gratis nutzen zu können.

Die Einführung der neuen Gästekarte ist auch mit Mehrkosten verbunden. Sie werden über eine Erhöhung der Kurtaxen in den partizipierenden Gemeinden gedeckt. Zusätzlich haben die Gemeinden für die dreijährige Pilotphase eine Defizitarantie gesprochen, um allfällige Kostenschwankungen abfedern zu können. (jfp)

## Stadt Chur geht digital

Eine digitale Lösung soll in Chur helfen, den erhöhten administrativen Aufwand des neuen kantonalen Energiegesetzes zu bewältigen. Wie es in einer Mitteilung heißt, wird es für Chur deshalb eine vollständig digitale Lösung geben. Bereits heute seien alle nötigen Formalitäten digital verfügbar, dies soll in Zukunft jedoch wesentlich schneller und unkomplizierter möglich sein. Das teilrevidierte Energiegesetz des Kantons Graubünden ist seit 1. Januar in Kraft. Zu den wichtigsten Neuerungen gehören, dass bei allen Neubauten im Kanton eine Fotovoltaik- oder eine ähnliche Eigenstromanlage installiert werden muss und dass es eine Meldepflicht für alle Sanierungen von Heizungen gibt. Vor allem Letzteres bedeutet laut der Stadt Chur mehr administrativen Aufwand. (red)

# Neubau sichert Zukunft der Valser Biomilchproduzenten

Im Gebiet Morizei in Vals wird seit Montag an der künftigen Dorfsennerei gebaut. Im Frühling 2022 soll die 3,7 Millionen Franken teure Anlage in Betrieb gehen – zehn Jahre nach der Projektierung.

von Jano Felice Pajarola

**Z**uerst hätte es ja eigentlich nur ein Ersatz für den Käsekeller sein sollen. Aus dem bisherigen musste sie raus, die Sennereigenossenschaft Vals mit ihren neun Milchlieferanten. 2012 war das, doch dann kam alles etwas anders als gedacht. Seit Wochenbeginn realisiert die Genossenschaft nun im Dorfteil Morizei auf der linken Seite des Valserrheins einen Sennereineubau für 3,7 Millionen Franken, der symbolische erste Spatenstich hat bei Schneetreiben am Montag stattgefunden. Im April 2022 soll der Betrieb eröffnet werden können, zwei Jahre, bevor die Genossenschaft ihren 100. Geburtstag feiern kann.

### Schwierige Bauplatzsuche

Schon kurz nach dem Projektstart im Jahr 2012 habe man festgestellt, dass man nicht nur einen neuen Käsekeller brauche, sondern die Produktionsinfrastruktur der Sennerei ebenfalls ersetzen müsse, erinnert sich Projektleiter Andy Oesch. Die Standards hätten über kurz oder lang nicht mehr eingehalten werden können. Damit begann der lange Weg zum Neubau. Erste Pläne wurden vom Kanton zurückgewiesen. Ein geeigneter Bauplatz war nur schwer zu finden, und als man in Morizei endlich Erfolg hatte, wurde bekannt, dass der Bauplatz wegen Lawinengefahr in die rote Zone fallen sollte. Immerhin: Im Entstehen befindliche Lawinenschutzbauten gaben Hoffnung, dass es wieder zu einer Rückstufung in die blaue Zone kommen könnten – was dann nach drei Jahren auch Realität wurde.

### Wärmeverbund aufgebaut

Die nächsten Pläne wurden erneut vom Kanton zurückgewiesen. Und es fehlte ein taugliches Energiekonzept. «Öl oder Strom als Energie fürs Käsekessel wollten wir nicht», erklärt Oesch. Die Lösung war der Aufbau eines Valser Wärmeverbunds mit Holz, er ist inzwischen in Betrieb und sein Auslöser, die Sennerei, nur noch ein kleiner Teil dieses Vorhabens. Ende 2021 soll der grösste Teil des Dorfes mit Fernwärme erschlossen sein.



Zehn Landwirte aus neun Höfen: Die Sennereigenossenschaft Vals um Präsident René Stoffel (Fünfter von links) wagt sich an den Neubau ihres Milchverarbeitungsbetriebs.

Pressebild

Als anspruchsvoll erwies sich dann auch die Finanzierung des Sennereineubaus, die erst im Herbst 2020 dank der Coop Patenschaft für Berggebiete als letzter Beitragsgeberin abgesichert werden konnte. Involviert sind außerdem die Genossenschaft mit ihren Eigentümern, Bund und Kanton, die Gemeinde und die Bank.

«Das Investitionsvolumen», räumt Oesch ein, «ist hoch.» Schuld daran sei unter anderem die in der blauen Zone nötige lawinensichere Bauweise, mitentscheidend sei aber auch die für ei-

**«Unsere Investition ist im Vergleich zu anderen Sennereiprojekten gut gesichert.»**

**Andy Oesch**  
Projektleiter Sennerei Vals

nen Tourismusort unabdingbare Sortimentsbreite, wie sie die Valser Sennerei bereits heute habe. Diese breitere Palette bedinge eine teurere Mehrzweck-Produktionsanlage. «Aber unsere Investition ist im Vergleich zu anderen Sennereiprojekten gut gesichert», findet Oesch. Das Produktsortiment sei erfolgreich, der Absatzmarkt stabil. Und dann sind da die neun Biomilchproduzenten aus dem Tal, die laut Genossenschaftspräsident René Stoffel auch in Zukunft 600 000 Liter im Jahr liefern wollen – nicht mehr, aber auch nicht weniger und dank der «Pipeline» von der Alp Leis hinab ins Dorf sogar sommers.

### Ein Eins-zu-eins-Ersatz

«Wir wollen einfach unsere Milch hier im Tal verarbeiten können», sagt Stoffel, «und die Wertschöpfung so in Vals behalten.» Darum wird der Neubau für die bisherige Milchmenge ausgelegt, als Eins-zu-eins-Ersatz für die alte Sennerei. «Deren Betrieb wird vom

Kanton nur noch geduldet, weil wir am Neubau dran sind.»

Die Genossenschaft hat einen grossen Vorteil: Die beteiligten Landwirte sind fast alle jüngeren Jahrgangs, lediglich in einem Fall ist die Pensionierung nicht mehr so fern, aber auf diesem Hof ist die Nachfolge schon geregelt. Und bis zur nächsten anstehenden Pensionierung unter den Milchbauern dauert es dann rund 15 Jahre. «Die Milchmenge ist vorderhand gesichert», betont Stoffel. Und handkehrt um sichere der Bau der Sennerei die Zukunft der neun kleinen Höfe.

### Wichtige Stellen im Bergdorf

Auch die landwirtschaftliche Vielfalt in Vals kann laut Stoffel erhalten bleiben. Denn mit der Biomilchproduktion koexistieren im Tal die Mutterkuhhaltung, die Schaf- und die Ziegenhaltung. Und am Sennereibetrieb hängen direkt 500 Stellenprozente – für das 1000-Seelen-Bergdorf wichtige Arbeitsplätze.

## Ein Hauch von Weihnachten im Frühling

Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) Graubünden verteilt seit Anfang Woche wieder Lebensmittel und Hygieneprodukte aus der Aktion «2 x Weihnachten».



Auf «Geschenketour»: Clau Caviezel von der Gebr. Kuoni Transport AG und Therese Spescha vom SRK Graubünden können Geschenke verteilen.

hat der Bedarf an Unterstützung aufgrund der Coronapandemie zugenommen. «Zu den Menschen, die bereits vorher in prekären Verhältnissen lebten, sind jetzt noch weitere durch die aktuelle Situation in Bedrängnis geraten», wird Therese Spescha, Kommunikationsverantwortliche beim SRK Graubünden, in der Mitteilung zitiert. Betroffen seien vor allem Arbeitnehmende mit niedrigen Löhnen, im Stundenlohn Beschäftigte und Alleinerziehende. Deren Haushaltsbudget werde so etwas entlastet, enthalten die Pakete doch Artikel des Grundbedarfs wie Teigwaren, Reis, Mehl, Shampoo oder Zahnbürsten.

Das SRK Graubünden dankt den Spenderinnen und Spendern sowie den Freiwilligen und Partnern für ihre Solidarität. (mea)